



„Gehörst auf Bühne“

Stella Jantosca ist eine der erfolgreichsten Poetry-Slammerinnen in Hessen.

► Seite 26



Guten Morgen

(kg). Es gibt jede Menge zu tun, wenn man am Computer sitzt und in sein Mailfach schaut. Wie viele Treuepunkte ich bei der Telekom gesammelt habe, ist mir schon zum dritten Mal an mein Postfach geschickt worden. Und auch über Voice Mails werde ich ständig informiert. Otto entschuldigt sich zum zweiten Mal, dass ich das Paket zu spät bekommen habe. Doch welches Paket? Dafür erhalte ich angeblich ein iPhone der neuesten Generation. Amazon mahnt mich an und verweist auf die Belohnung, die ich noch nicht abgeholt habe. Auch der Discounter meint es offenbar gut mit mir, denn auch dort habe ich gewonnen. Ohne jemals am Gewinnspiel teilgenommen zu haben. Und jetzt klingelt auch noch das Telefon. Eine Nummer wird angezeigt, da wittere ich schon den Fake. Und kann gleich wieder aufliegen, denn das sind die Betrüger, die angeblich von Microsoft anrufen und meinen Computer auf Vordermann bringen wollen. Die Löschfunktion meines Mailprogramms hat wieder einiges zu tun an diesem Vormittag. Leider ist es viel vertane Zeit, denn man muss schon genau aufpassen, was echt ist und was von Scharlatanen kommt.

Die Redaktion

WINDHAUSEN



Einschuss

Das Anheizen eines Backhauses gleicht einer Kunst. Tägliches Brotbacken war früher in Windhausen noch gang und gäbe.

► Seite 23

ROMAN/RÄTSEL

Den Roman und das Rätsel finden Sie auf

► Seite 32/20

SUDOKU



► Seite 24

SPOT



► Seite 27

REDAKTION

E-Mail
redaktion-oz@vrm.de
sport-oz@vrm.de

Telefon
Lokalredaktion
Andreas Ungermann (au) (Leitung) 06631 / 96 69-10
Christian Dickel (cdc) -12
Christine Heil (d) -17
Benjamin Gössel (beg) -18
Volker Lehr (lh), Lokalsport -15

Redaktion Sonderthemen
Elisabeth Wagner (ewa) 06631 / 96 69-71
Nina Graupner (ng) -78

Zeitung online:
www.oberhessische-zeitung.de

Mit Realismus und Kontaktfreude

Alsfelds erster Stadtzeichner Werner Kimmerle besucht die Stadt während der Kulturtage / Rückblick auf prägende drei Monate

Von Andreas Ungermann

ALSFELD. Vor 39 Jahren war Werner Kimmerle ein Pionier in Alsfeld. 1980 kam er als erster Stadtzeichner an die Schwalm. Die drei Monate, die er hier zubrachte, führt er „ganz bewusst“ in seiner Vita auf seiner Internetpräsenz und einem Faltblatt auf – als wichtige Station seines Lebens. „Ja, wer ist denn da? 35 Jahre lang nicht gesehen“, ruft Bodo Runte aus, als er das Alsfelder Weinhaus am Freitagmorgen betritt. Der so herzlich begrüßte ist Werner Kimmerle, er war dereinst Alsfelds erster Stadtzeichner. Auf seinem Schaffen und dem seiner zwölf Nachfolger in Alsfeld liegt der Fokus der Ausstellung im Weinhaus während der diesjährigen Alsfelder Kulturtage. „Von elf Stadtzeichnern stellen wir Werke hier im ‚Pranger‘ aus. Mit Fotos, Zeitungsausschnitten und Ausstellungskatalogen sind alle 13 Stadtzeichner vertreten“, sagt Roland Heinrich, Mitorganisator der Kulturtage und verrät: „Seit 1996 das Stipendium eingestellt wurde, hat es nie eine Ausstellung mit Werken der Stadtzeichner gegeben.“ Öffentlich seien einige von diesen jedoch im Alsfelder Amtsgericht zu sehen.

Zwei Leihgaben aus dem Justizgebäude hängen allerdings derzeit im Weinhaus – neben zwölf Bildern von (Wasser-)Hähnen. Auch Kimmerle hat vor 39 Jahren einen „Gockel“ gezeichnet, einen mit schwarz-rot-goldenem Hahnenkamm. Die Hähne standen am Anfang der Idee zu der Stadtzeichner-Schau, denn Karin Henkel-Rolland hatte sich als Sammlerin von den Stadtzeichnern stets ein entsprechendes Motiv anfertigen lassen. Auch wenn sie und ihr Mann Michael nicht mehr in Alsfeld leben, zu dem Paar hält Kimmerle noch immer Kontakt. Überhaupt seien während seiner Alsfelder Zeit viele Freundschaften entstanden. Die Erinnerungen an jene Tage, als er ins gerade erst renovierte Ständerhaus einzog, sind noch sehr präsent. „Damals waren die Handwerker noch nicht richtig aus dem Haus, und ich weiß noch wie ich versucht habe einen Nagel in die Mooreichen-Balken zu schlagen. Der war gleich erst einmal krumm. Das war eine interessante Bausubstanz“, schildert Kimmerle und kommt dann ins Sinnieren.

„Vielleicht war ich damals zum Einstieg genau der Richtige“, blickt er zurück. Die sozialen Kontakte, das sei bei Künstlern



Freude über ein Wiedersehen nach langer Zeit: Alsfelds erster Stadtzeichner Werner Kimmerle (rechts) trifft Bodo Runte. Im Hintergrund sind Kimmerles Werke zu sehen – links oben eine Ansicht vom Haus Speier. Foto: Ungermann

bisweilen so eine Sache, eine schwierige noch dazu. Da gebe es einige, die lieber für sich blieben und den Austausch mit anderen Menschen scheuten. Das wäre für die Akzeptanz des Stadtzeichners vielleicht nicht gerade förderlich gewesen, meint Kimmerle. „Ich bin da anders und habe stets den Kontakt in die Stadt gesucht“, erinnert sich der 67-Jährige, der noch heute den Dialog für wichtig hält und gerne in Kursen sein Wissen weitergibt. „Wir sollten gerade bei Kindern die Kunst und die Kultur fördern. Wenn wir aufhören, kreativ zu denken, dann geht etwas ganz Wichtiges verloren“, sagt Kimmerle. Die Kultur habe eine immense Bedeutung für die Identifikation der Menschen mit ihrem Umfeld, etwa mit ihrer Stadt. „Kultur vermittelt den Eindruck, dass der Mensch etwas zurückbekommt – vom Staat oder eben der Stadt. Kultur ist somit ein Bindeglied und stärkt das Wir-Gefühl“, betont der Künstler und macht dies an seiner Heimatstadt Isny im Allgäu fest. Dort habe das kulturelle Angebot nicht nur Auswirkungen für die Einheimischen, sondern auch für den Tourismus. Umso mehr bedauert

Kimmerle, dass die Institution des Stadtzeichners in Alsfeld heute nicht mehr vorhanden ist.

Er selbst schwärmt noch immer von der Atmosphäre in der Stadt und erinnert sich auch gerne an das Umland. „Ich bin damals viel in der Region herumgefahren. Auf den Dörfern hingen damals an den Schlachthaken noch die Schweinehälften. Das gibt es, glaube ich, heute so gar nicht mehr“, erinnert sich der 67-Jährige. In Angenrod fand er damals ein Motiv, das auch während der Kulturtage im Weinhaus zu sehen ist und von dem er nicht wusste, welche Bedeutung es heute einmal haben würde: das Haus Speier. Auch wenn er seit Jahren nicht mehr in Alsfeld war und Bodo Runte lange nicht gesehen hat, so habe ihn der Freund aus jenen Tagen doch immer wieder mit Zeitungsartikeln auf dem Laufenden gehalten, berichtet der Allgäuer.

Dass er sich vor knapp 40 Jahren, als er im Frankfurter Städel Kunst studierte, in einem Wettbewerb als Stadtzeichner bewar, habe er nicht bereut. Schließlich habe er, der gelernte Kunstmaler und frei-

schaffende Künstler, auch ein Stück weit davon profitiert. „Dadurch, dass Alsfeld als erste Stadt einen Stadtzeichner hatte, war die Begleitung in Presse, Rundfunk und Fernsehen sehr groß. Das hatte eine gewisse Aufmerksamkeit. Nürnberg ist dem Beispiel ja dann erst kurz darauf gefolgt und hat einen Stadtzeichner bekommen“, blickt Kimmerle zurück.

Für die Stadt hingegen sei es vielleicht auch ein Vorteil gewesen, dass er von seiner Ausrichtung her ein Realist sei. „Für einen Künstler, der eher abstrakt arbeitet, wäre es wahrscheinlich problematischer gewesen. Der hätte es schwerer gehabt“, vermutet Kimmerle. Denn immerhin sei es Sinn und Zweck des Stadtzeichners gewesen, einen anderen Blick auf die Stadt zu werfen und festzuhalten sowie darüber in den Dialog mit den Alsfeldern zu treten. Und das sei über realistische Darstellungen eben zumeist einfacher als über abstrakte Kunst. Um die Menschen an diese heranzuführen, brauche es manchmal erst eine pädagogische Linie – und die ergab sich über die 16 Jahre hinweg auch, bestätigt Roland Heinrich.

Wein-Idee wird Werkschau im Weinhaus

Alsfelder Kulturtage mit Vernissage zu einer Ausstellung mit Bildern der Stadtzeichner eröffnet / Würdigung der „profilierten Künstler“

ALSFELD (au). Aus einem Gedanken beim Wein am Rhein ist das Standbein für die fünften Alsfelder Kulturtage entstanden. Dabei wollte den Organisatoren der zündende Gedanke zuerst nicht so recht kommen. „Als wir vor 19 Monaten mit der Planung begannen, haben wir am ersten Abend einfach mal gesammelt, was uns so einfiel. 30 Punkte haben wir zusammengetragen, von denen nun 20 im Programm stehen“, berichtet Roland Heinrich während der Vernissage zur Ausstellung der Alsfelder Stadtzeichner, die im Weinhaus während der kommenden zwei Wochen im Fokus stehen. Elf der 13 Stadtzeichner sind mit Ausstellungsstücken vertreten, die verbliebenen beiden zumindest über Fotos, Ausstellungskataloge und Zeitungsausschnitte dokumentiert. So sei die Ausstellung am Ende doch das geworden, was nie angedacht gewesen sei: eine Werkschau. Dass dem so ist, liegt wohl auch daran, dass die angesprochenen Künstler sich nicht lange hätten bitten lassen, daran mitzuwirken.

„Sehr sinnig: Die Alsfelder Kulturtage werden von Hähnen erweckt“, hatte Walter Windisch-Laube zuvor betont und darauf hingewiesen, dass dies der Sammel-leidenschaft Karin Henkel-Rollands ge-

schuldet sei. Sie hatte denn auch an jenem Weinabend in Koblenz erst die Idee, die Stadtzeichner zum Thema zu machen. „Kunst wurde viel zu oft an den Pranger gestellt. Hier nun hat sie im ‚Pranger‘ eine vorübergehende Heimat gefunden; so wie seinerzeit während bald zweier Jahrzehnte die jeweiligen Stadtzeichnerinnen und Stadtzeichner in Alsfeld – es war einmal ...“, so Windisch-Laube, bevor er das Wort an Bürgermeister Stephan Paule (CDU) gab.

Dass nichts so beständig wie der Wandel sei, spiegele sich in dem Thema der Ausstellung wider, denn die Stadtzeichner hätten die Stadt in ihrem Wandel geprägt, konstatierte Paule. Die Kulturtage würdige er gerade in Zeiten, in denen sich Geschmäcker und Interessen immer weiter auseinanderentwickelten, als „wichtige und tragende Konstante“.

Bodo Runte schließlich warf einen Blick auf die Geschichte der Stadtzeichner, die vor mehr als 40 Jahren ihren Anfang

nahm. Er habe damals erfahren, dass sein Studienfreund Elmar Gille als Künstler mit Stipendium in den Niederlanden lebte. Es war eine Idee, die Runte reizvoll fand, um sie in Form eines kleinen Kultur-stipendiums für Alsfeld zu adaptieren. Mit Willi Weide vom Kunstverein und dem Vorsitzenden des Geschichts- und Museumsvereins, Dr. Herber Jäkel, nahm das damalige Magistratsmitglied die Arbeit auf. „Das war gar kein richtiges Gremium. Es war eine Erfindung des Magistrats“, erinnerte sich Runte, bevor er die unterschiedlichen künstlerischen Prägungen der Stipendiaten nachzeichnete: vom gegenständlich zeichnenden Werner Kimmerle, über die spätere Kinderbuch-Illustratorin Helga Spieß und Bernhard Siller oder Dagmar Hirsch Post, die abstrahierter arbeiteten als ihre Vorgänger, bis hin zum prämierten Comic-Zeichner Martin tom Dieck und dem letzten Stadtzeichner Norbert Grimm. Letzter wohnte der Vernissage, die vom Duo Edelmukke musikalisch gestaltet wurde, ebenso bei wie Kimmerle. In Anekdoten, Schilderungen von Ausstellungen und Lebensläufen belegte Runte das, was Windisch-Laube zuvor vor rund 50 Besuchern gelobt hatte: Die Stadtzeichner leben – als profilierte Künstler.



Im Weinhaus sind Werke der Stadtzeichner zu sehen.

Foto: Ungermann